Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 39 (1930)
Heft: 19

Artikel: Schweizer. Auskunftsbureau an der ZIKA
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540978

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Handgesellschaft ... Kantonalbankgebäude, Zürich.

SCHWEIZER HOTEL-REVUE
REVUE SUISSE DES HOTELS

Nº 19
BASEL, 8. Mai 1930

Nº 19
BALE, 8 mai 1930

INSERATE: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halbj. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. Zuschlag für Postabonnemente 30 Cts. AUSLAND: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbj. Fr. 8.50, viertelj. Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins

Erscheint jeden Donnerstag mit illustrierter Monatsbeilage: „Hotel-Technik"

Neununddreissigster Jahrgang
Trente-neuvième année

Organe et propriété de la Société Suisse des Hôteliers

Paraît tous les jeudis avec Supplément illustré mensuel: «La Technique Hôtelière»

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.–, trois mois fr. 4.–, un mois fr. 1.50. Abonnements par la poste en Suisse 30 cts. en plus. Pour l'ETRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr. 50; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V 85 | Redaktion u. Expedition: Aeschengraben No. 35, Basel. Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen | TELEPHON Safran No. 11.52 | Rédaction et Administration: Aeschengraben No. 35, Bâle. Druck von Emil Birkhäuser & Cie., Basel | Compte de chèques postaux No. V 85

Todes-Anzeige

Den verehrlichen Vereinsmitgliedern machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung, dass unser Mitglied

Herr

Julius auf der Maur

Mitbesitzer der Hotels Goldener Adler und Park Hotel, Brunnen

am 2. Mai unerwartet rasch im Alter von 52 Jahren gestorben ist.

Indem wir Ihnen hievon Kenntnis geben, bitten wir, dem Heimgegangenen ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Namens des Zentralvorstandes
Der Zentralpräsident:
Dr. H. Seiler.

Inhalts-Uebersicht

Feuilleton: Hotels für fahrende Gesellen.

Haupt-Artikel:
Hotelbaugesetz — Schweizer. Auskunftsbureau an der ZIKA — Gemälde-Ausstellung eines Schweizers als Gratisreklame — Auslandsreisen — Unerträgliche Fleischpreise.

Petit-Artikel:
Vom neuen Zolltarif — Bankbericht — Technische Bilder von der diesjährigen Mustermesse — Gärung und Fäulnis in Keller und Küche.

Kleine Meldungen und Notizen.

Hotelbaugesetz

Nachdem die Kommission des Nationalrates zur Behandlung der bundesrätlichen Botschaft betreffend Verlängerung der Geltungsdauer des Gesetzes über die Baubeschränkung im Hotelgewerbe dem Antrag des Bundesrates schon zu Beginn des letzten Monats zustimmte, hat sich nun auch die ständerätliche Kommission in ihrer Sitzung vom 30. April zu Bern mit allen gegen eine Stimme im gleichen Sinne ausgesprochen. Der Vorschlag des Bundesrates auf eine dreijährige Verlängerung wurde in der Beratung als den derzeitigen Verhältnissen angemessen erachtet, zugleich aber auch der Meinung Ausdruck verliehen, dass eine spätere Verlängerung nicht mehr in Betracht kommen, resp. nachgesucht werden solle, zu welchem Punkte übrigens bereits eine entsprechende Erklärung des S. H. V. im Bundeshause liegt.

Wie vorgesehen ist, soll die Vorlage in beiden Räten während der Junisession zur Behandlung gelangen. Da es im Interesse der beteiligten Kreise liegt, baldmöglichst über die Fortdauer oder den Hinfall des Gesetzes Klarheit zu erhalten, darf der Hoffnung Raum gegeben werden, es mögen in der Beratung und definitiven Beschlussfassung keine Verzögerungen eintreten.

Schweizer. Auskunftsbureau an der ZIKA

Mit Rundschreiben von Ende April an die Fremdenverkehrsinteressenten teilt die Schweizer. Verkehrszentrale mit, dass sie auf Anregung der Generaldirektion der S. B. B. sowie gemäss Beschluss des Vorstandes der S. V. Z. an der Internat. Kochkunstausstellung in Zürich vom Monat Juni ein schweizer. Auskunftsbureau errichte. Die Notwendigkeit der Schaffung einer solchen Vertretung des schweizer. Fremdenverkehrs drängt sich auf durch die Tatsache, dass verschiedene Nachbarländer an der ZIKA eigene Auskunftsstellen organisieren.

Für das schweizer. Auskunftsbureau ist im zentralsten Teil der Ausstellung eine Grundfläche von 67 m² vorgesehen. Es soll den Besuchern nicht nur die Möglichkeit bieten, sich über die Höhen- und Badekurorte, die Lehranstalten und Transportanstalten unseres Landes zu orientieren, sondern es sollen ihnen auch die landschaftlichen Schönheiten der Schweiz durch Plakat, Photo und Lichtbild vor Augen geführt werden.

Zwecks Deckung der Kosten appelliert die Verkehrszentrale an die Mitwirkung und Unterstützung der Reiseverkehrskreise und der Hotellerie, für deren Beteiligung Plakatwände, Schaufenster, Fensterbretter, automatische Projektionsapparate für Plakate und Lichtbilder zur Verfügung gestellt werden. Die finanziellen Bedingungen für die Beteiligung sind den Verkehrs- und Kurvereinen bereits mitgeteilt worden und liegen dort zur Einsichtnahme auf. Nähere Details sind ausserdem bei der Verkehrszentrale in Zürich erhältlich.

Angesichts der Tragweite des Projektes und seiner zweckmässigen Durchführung für den gesamtschweizerischen Reiseverkehr darf mit einer starken Beteiligung der interessierten Kreise gerechnet werden. Wir empfehlen die Sache daher der allseitigen Beachtung der Mitgliedschaft S. H. V. sowie namentlich der regionalen und lokalen Verkehrsvereine.

Die Gemälde-Ausstellung eines Schweizers in London als — hochwertige Gratisreklame!

-Z- Da war in Nr. 16 der Schweizer-Hotel-Revue ein instruktiver Artikel zu lesen über „nutzlose Reklame". Er demonstrierte, belegt durch Tatsachen, wie von Schweizer-Inserenten sage und schreibe 180,000 Franken ins Ausland abgeführt wurden und zwar ohne dass dafür ein realer Gegenwert zu hoffen gewesen wäre. Als Gegenstück nun möchten wir hier von einer Veranstaltung sprechen, die eine grosse und zugleich vornehme Reklame für unser Land, dessen Verkehrswesen und damit besonders für die Hotellerie bildet, ohne dass dieser irgendwelche Kosten erwachsen wären. Das ist gewiss ein Unikum, weshalb es sich verlohnt, darauf im speziellen und auf diesen Typus von Reklame im generellen etwas einzugehen.

Wir sprechen von der Ausstellung von Werken Ernst Hodels (Luzern) in den Räumen der Fine Art Society, London, die von unserem Gesandten selbst eröffnet und damit schon als gesellschaftliches Ereignis gestempelt wurde. Wichtiger noch aber ist der Umstand, dass die bis jetzt vorliegenden englischen Pressestimmen (die uns selbst vorgelegen haben) sich über das künstlerische Schaffen Hodels durchgehends in sehr anerkennender Weise äussern.

Hier nun eine eigentliche Kunstkritik zu geben, würde zu viel Raum beanspruchen, weshalb wir uns darauf beschränken, zu bemerken, dass es vor allem die markante Gestaltungskraft Hodels ist, die, verbunden mit Naturtreue und gleichwohl moderner Farbengebung, das Entzücken der Engländer hervorgerufen hat. Denn hier sehen sie nicht ein paar verzerrte, oberflächlich hingeworfene Modeprimitivitäten, sondern unsere Berge, wie sie wahrhaft sind in all der Pracht, die vom Morgen zum Abend die Natur in verschwenderischer Mannigfaltigkeit über sie ausgiesst! Und nur das erhabene Schauspiel einer begnadeten Schöpfung will ja der Reisende bei uns geniessen, nicht etwa die „Attraktionen" unserer „Grosstädte" oder Theater etc. Wird ihm nun die hehre Gotteswelt unserer Alpen so gezeigt, wie sie ist (wozu es allerdings grosser, auf echter Tradition beruhender Kunst bedarf, die sich nur in einem gediegenen Können offenbart) und nicht, wie einige Kunstmodegigerls sie darzustellen belieben, — dann, erst dann wird im Bewohner ferner Länder jenes grosse Sehnen wach, das durch sich selbst viel eher den Weg zu uns findet, als wenn es durch noch so viel Geschäftsreklame bearbeitet worden wäre. Man sollte nur die Probe machen können und einmal unsere Berge, Wälder und Seen wegnehmen und an ihre Stelle jene Formen setzen, die wir in gewissen heutigen, sogenannt „vereinfachten" Bildern „geniessen" dürfen und dann sehen, welche Massenflucht unserer so sehr begehrten Fremden einsetzen würde! Erst dann würden wir gewahr, welchen Geniestreich wir uns mit solcher „Sachlichkeit" geleistet hätten! Darum die Wahrheit vor allem. Interessante Experimente gehören in ein anderes Gebiet. Und wie gerade die „Advertising Clubs" die „Wahrheit in der Reklame" wünschen, so einigen sich ihre Erkenntnisse mit den unseren, die die „Wahrheit in der Kunst" fordern. Und da diese auch als Reklame wirkt, wie wir sahen, so decken sich beide Bestrebungen.

Wahrheit und Wärme, wirklich und symbolisch, in Kunst und Natur, im Benehmen der Leute wie in der Einrichtung der Wohnungen — das ist es, was auch unsere fremden Besucher wollen, das ist es, was ihnen unser Land so heimelig macht, dass sie gerne länger bleiben. Und das ist doch der Zweck aller unserer Reklamebestrebungen.

Aus allen diesen Gründen glauben wir, sagen zu dürfen, dass die Hodel-Ausstellung in London auch im Sinne eines Reklame-Wertfaktors Bahn gebrochen hat, so dass wir sie dazu nur beglückwünschen müssen, anderseits aber auch nicht vergessen dürfen, die Konsequenzen daraus zu ziehen!

„Auslandsreisen"

(Korr.)

(Fortsetzung und Schluss)

Der moderne Hotelbesitzer muss, ganz gleich, ob es ihm sympathisch ist oder nicht, sich an die Tatsache gewöhnen und mit ihr abzufinden suchen, dass der gesamte Fremdenverkehr von Jahr zu Jahr auf einer immer stärkeren internationalen Basis ruhen wird. An dieser nahen Zukunftsentwicklung kann die nationale Einstellung der Hotelierverbände einzelner Länder, kann auch eine noch so grosszügig aufgezogene und kostspielige Propaganda gegen die Auslandsreisen der eigenen Landsleute nichts ändern. Bestrebungen dieser Art erinnern lebhaft an den seinerzeitigen Kampf der Posthalter und Fuhrwerksbesitzer gegen die Eisenbahn. Man wird sich entsinnen, dass bei diesem Kampf sogar die Ärzte zuhilfe gerufen wurden. Wissenschaftliche Gutachten bekannter Autoritäten prophezeiten der Menschheit damals eine völlige Zerrüttung der Nerven, weil niemand auf die Dauer die „wahnsinnige Schnelligkeit" der Eisenbahn — zuerst 25 bis 30 Kilometer in der Stunde — ohne dauernden Schaden für die Gesundheit

FEUILLETON

Hotels für fahrende Gesellen

Wandererinnerungen von Ingenieur E. Bütikofer

Wer frisch vom Technikum kommt und nach Afrika auf das Pflaster will, muss sich im Hinblick auf die ungewisse Zukunft und unabhängig vom Inhalt des Geldbeutels mit einer grossen Dosis Anspruchslosigkeit versorgen. Luxuszugfahren ist keine Kunst. Das Logieren in einem Ritz- oder Palace-Hotel erfordert keine Tugenden, nur Geld. Unser erstes Nachtquartier in Lyon aber stellte sofort grosse Ansprüche an unsere Bescheidenheit. Es war eine mindere Spelunke mit der stolzen Inschrift „Hotel". Nur dieses Wort und die Ahnung billiger Unterkunft bewog uns, vorzusprechen. Das Zimmer war wirklich mehr als einfach. Im Nachttischchen ein ungeleertes Töpfchen und ein zusammengerolltes Corset. Aber die Sache war billig: Frs. 1.25 pro Person. Das ist wenig, auch mit dem Masstab des Jahres 1903 gemessen. Billigkeit aber rangierte bei uns an erster Stelle. Im grossen französischen Doppelbett hatten mein Freund und ich reichlich Platz und schliefen gar nicht so schlecht.

In Marseille waren wir sofort sehr begehrte Objekte. Wohl ein halbes Dutzend kaum der Schule entlassener Bengel und etliche junge Greise stürzten sich auf uns los, wollten uns sogar das Gepäck aus der Hand reissen und priesen in allen Tönen „les belles chambres" und „les prix très modérés" ihrer Hotels. Wir liessen sie schwatzen. Worauf die ganze Bande eine gute Weile hinter uns herlief. Feine und feinste Witterung des Neuwildes! Plötzlich trat ein bessergekleideter Dreissiger auf uns zu, zog höflich den Hut und überreichte eine Karte: „Hotel Suisse". Das war: Lösung der Unterkunftsfrage. Das war der vom Schicksal gesandte Mann, die Unerfahrenen in der Grosstadt vor Ausbeutung zu bewahren! Es sollte ganz anders kommen! Vorsichtshalber frug ich nach dem Preis des Zimmers. Ich erhielt die Antwort: «Oh, on s'arrangera après, Monsieur ne payera pas cher.» Der Leser merkt etwas und lächelt. Ich aber merkte damals gar nichts und fand solche Worte charmant. Ich pries innerlich die Liebenswürdigkeit des Hoteliers, als er am späten Abend den «gentil compatriot» zu einem Gläschen Cognac einlud. Ohne zu ahnen... Die Augen gingen uns dann am folgenden Mittag zusammen mit der Geldbörse auf. Die Rechnung war um mindestens hundert Prozent übersetzt. Das Lehrgeld war allerdings nicht umsonst bezahlt, denn fortan verpflichtete ich mich nirgends, weder in Italien, noch in Algerien, Spanien oder Mitteleuropa, ohne vorher den genauen Preis zu kennen. „Bei diesem Hotelier ist schon mancher Schweizer hineingefallen" meinte einige Wochen später in Algier Herr Allenbach zu mir. Herr Allenbach war damals Besitzer oder Pächter des Hotels „Oriental" in Mustapha und hatte vorher die Bar im Hotel „Victoria" in Interlaken betrieben. Er starb wenige Jahre später als nicht einmal Fünfundvierzigjähriger.

In Marseille lief uns noch der Hotelkellner nach, um den Weg nach dem Hafen zu zeigen. Wir aber hatten die Gewissheit, solche Liebenswürdigkeit unverschämt bezahlen zu müssen. Wir beschleunigten das Tempo und fertigten den Mann wenig freundlich ab. Er mag sich über schweizerische Manieren seine eigenen Gedanken gemacht haben, wie wir über Piratentum im Frack.

Ein alter Frachtdampfer trug uns für den Preis von Frs. 12.50 in zweieinhalb Tagen vierter Klasse nach Algier hinüber. Vierterklasspassagiere schlafen auf dem Verdeck. Mein Monteuranzug wurde zum Pijama. Das in eine Zeitung eingewickelte Nachthemd war das Kopfkissen. Decke war die milde Juliluft. Zwei Araber führten uns in's Hotel Charles Quint. Es ist längst eingegangen. Es befand sich in einer Seitenstrasse der Rue Bab-el-Oued, wo Morgenland und Abendland sich innig berühren. Der intimste Sitz war eine knapp 15 cm hohe Backsteinkonstruktion. Das Haus war gar nicht so übel. Pensionspreis Frs. 5.— einschliesslich Wein à discrétion. Nachts aber erwachte ich und empfand an den Händen und am Hals ein kollossales Beissen. Woher das kommen mochte? Ich erinnerte mich, von Moskitos und Moskitostichen irgendwo gelesen zu haben. Ich sah das offene Fenster und konstruierte Zusammenhänge. Sie waren falsch. Denn bei geschlossenem Fenster war das Elend genau so gross. „Das sind Wanzen, Wanzen!" meinte mein Freund am folgenden Morgen. Ich wusste genau so viel, wie vorher. Denn einer Wanze war ich bisher weder im Bilde noch in Wirklichkeit begegnet und es sollte noch Wochen dauern, bis sich mir das erste derartige Tierchen unmittelbar vor seiner Hinrichtung unfreiwillig